

RASSEGNA STAMPA

DEL 17 E 18 MARZO 2010

**SULL'INTERROGAZIONE PRESENTATA DAI
SENATORI DELLA SETA, FERRANTE, MICHELONI
INDIRIZZATA AL MINISTRO FRATTINI
INERENTE
AL CONFLITTO TRA LA LIBIA E LA SVIZZERA**

Intervista al Senatore Claudio Micheloni apparsa sulle edizioni online delle seguenti testate, il 17 marzo 2010:

Tages  **Anzeiger**

BERNER ZEITUNG BZ

Der Bund

Basler Zeitung

BERNER OBERLÄNDER

Thurgauer Zeitung

THUNER TAGBLATT TT

«Ich kritisiere Italiens Support für das diktatorische libysche Regime»

Interview: Matthias Chapman

Claudio Micheloni ist in der Schweiz aufgewachsen, sitzt aber seit vier Jahren im italienischen Parlament. Nun beklagt er sich in Rom über die Behandlung der Schweiz durch Italien.



Dicke Freunde: Muammar Gadhafi und Silvio Berlusconi (bei einer Uno-Konferenz im November 2009).
Bild: Reuters



Claudio Micheloni

Claudio Micheloni wurde 1952 in Campli, in der Provinz Teramo (Italien) geboren. Zusammen mit seinen Eltern emigrierte er 1960 in die Schweiz. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Bevor er beruflich im sozialen und politischen Bereich aktiv wurde, war er als selbständiger Bauzeichner und als Betriebsleiter tätig. Seit 2006 ist er Senator Italiens.

Herr Micheloni, ist Rom die Beziehung zu Libyen wichtiger als die zur Schweiz?

Es stimmt nicht, dass Italien die Beziehungen zu Libyen generell wichtiger sind als die zur Schweiz. Es ist die derzeitige Regierung, welche das Hauptgewicht auf die Lösung innenpolitischer Probleme legt. Dazu gehören eben die Schwierigkeiten mit Einwanderern und Flüchtlingen, die von Libyen aus auf die Insel Lampedusa überschiffen.

Für die Regierung Berlusconi ist es daher wichtiger eine Vereinbarung mit Libyen zu haben als eine korrekte Aussenpolitik zu betreiben - selbst wenn das unmoralisch sein sollte.

Warum will sich Italien nicht an die Visa-Sperre halten?

Um die demagogische Einwanderungspolitik weiterzuführen, hat diese Regierung mit Libyen eine Vereinbarung unterzeichnet, die den italienischen Staat 5 Milliarden Dollar kosten wird. Diese Vereinbarung hat einzig zum Zweck, das Auslaufen der Flüchtlingsboote von der libyschen Küste aus einzuschränken. Rom kümmert sich überhaupt nicht um die Bedingungen, unter denen die Flüchtlinge danach in Libyen überleben. Ihre Priorität liegt nicht beim Schutz der demokratischen Werte oder der europäischen Solidarität. Sie will Probleme mit der libyschen Diktatur vermeiden. Aber das ist die Position der Regierung Berlusconi, nicht die der gesamten italienischen Politik.

Wo stehen sie als Ausland-Senator in dem Konflikt, indem Italien nun eine wichtige Rolle zuzukommen scheint?

Die Anfrage die ich zusammen mit anderen Kollegen an Aussenminister Franco Frattini gerichtet habe, beantwortet diese Frage. Ich fordere die Regierung meines Landes auf, die sofortige Freilassung der Geisel Max Göldi zu veranlassen. Ich kritisiere auch die klare Unterstützung Frattinis des diktatorischen Regimes in Tripolis, trotz der einschüchternden und verächtlichen Haltung Libyens gegenüber der Schweiz.

Die Römer Regierung mit ihren traditionell guten Beziehungen zu Libyen könnte eine wichtige Vermittlerrolle spielen. Warum gelingt ihr das nicht?

Ich fordere meine Regierung auf, diese Rolle zu spielen. Aber sie ist derzeit vorrangig auf die Innenpolitik fixiert und auf die Anbiederung an die fremdenfeindliche Lega Nord. Ich erachte es als absolut inakzeptabel, dass die Regierung kleine politische Spielchen in den Vordergrund stellt, anstatt die supranationale Interessen, wie etwa die Einhaltung europäischer Vereinbarungen (Stichwort Schengen-Abkommen) zu gewährleisten. Ich kann nur auf einen schnellen Regierungswechsel hoffen, damit Italien wieder eine Aussenpolitik hat, die sich auf Werte wie Menschenrechte und andere zentrale Grundwerte der Europäischen Union stützt.

Drohen sich die Beziehungen zwischen Italien und Libyen im Zuge dieser Krise zu verschlechtern?

Beziehungen mit Libyen sind für jedes Land ein Risiko. Und in diesem Sinne erlaube ich mir zu bemerken, dass die politische Diskussion in der Schweiz in Bezug auf das Handeln des Bundesrates in dieser Angelegenheit zu allgemein geführt wurde und eben die erwähnten Risiken in der Diskussion zu wenig berücksichtigt wurden.



Visas libyens

17 mars 2010 19:22

Parlementaires italiens à Berne pour rassurer

Parlementaires italiens à Berne pour rassurer

En visite à Berne mercredi, une délégation de parlementaires italiens s'est voulu rassurante quant au rôle de l'Italie dans le conflit qui oppose la Suisse et la Libye.



Le président de la Commission de politique extérieure de la Chambre des députés italiens, Stefano Stefani, salue la présidente de la commission de politique extérieure du Conseil national Christa Markwalder (PRL/BE)

Elle a affirmé que le gouvernement italien voulait jouer un rôle «constructif» afin de parvenir à la libération de Max Göldi.

«Les parlementaires italiens, tout comme le ministre des affaires étrangères, veulent jouer un rôle constructif pour une issue positive», a déclaré devant la presse le président de la Commission de politique extérieure de la Chambre des députés italiens, Stefano Stefani (Ligue du Nord). Mais un tel dénouement ne peut être obtenu «qu'en avançant à petits pas», a-t-il souligné.

«Nous espérons que la Suisse et la Libye trouvent une solution avant le 5 avril, date de l'application du nouveau code des visas Schengen», a-t-il poursuivi, tout en assurant que, passé cette date, le gouvernement italien continuerait à oeuvrer pour la stabilisation des rapports entre les deux pays.

Malgré une éventuelle attribution de visas aux Libyens, «Rome peut continuer à faire pression sur Tripoli», a assuré de son côté le parlementaire Franco Narducci (Parti démocratique -PD/ opposition). Selon lui, la Suisse aurait dû chercher à obtenir un consensus au niveau européen, sa liste noire de responsables libyens risquant de ne plus être suivie à long terme.

De son côté, la présidente de la commission de politique extérieure du Conseil national Christa Markwalder (PRL/BE) a déclaré «comprendre les intérêts du gouvernement italien, confronté à l'immigration illégale en provenance des côtes libyennes». Mais «l'Italie doit soutenir la Suisse», a-t-elle dit, rappelant que des liens étroits unissent Berne et Rome.

Lundi, le chef de la diplomatie italienne Franco Frattini a menacé de contourner l'interdiction de visas Schengen à plus de 150 personnalités libyennes, en invoquant la possibilité d'attribuer des visas de territorialité. Ces visas doivent entrer en vigueur le 5 avril dans la zone et peuvent être délivrés pour des cas exceptionnels, notamment des raisons humanitaires.

Trois sénateurs questionnent Frattini

Par ailleurs, les sénateurs italiens Roberto Della Seta, Francesco Ferrante et Claudio Micheloni, membres du Parti démocrate, ont écrit à M. Frattini au sujet de ses récentes déclarations. Ils lui ont notamment demandé s'il ne considèrait pas comme «inopportun» d'assumer «des positions de soutien ouvert au régime dictatorial de Tripoli en dépit de l'attitude intimidatoire et méprisante manifestée par ce dernier envers un pays démocratique comme la Suisse».

Ils demandent également au chef de la diplomatie italienne quelles sont les mesures que celui-ci compte adopter envers la Libye afin qu'elle libère Max Göldi.

(sda)

I seguenti articoli sono apparsi nella stampa cartacea delle seguenti testate, il 18 marzo 2010:

TagesAnzeiger

Unterstützung für die Schweiz

Italienische Politiker kritisieren Frattini

Im Konflikt mit Libyen erhält die Schweiz Unterstützung aus dem italienischen Parlament. Drei Senatoren des oppositionellen Partito democratico (PD) kritisieren den italienischen Außenminister Franco Frattini, der sich mit seinem Ultimatum an die Schweiz einseitig auf die Seite Libyens gestellt habe. «Ich finde es unanständig, dass sich Frattini in einem Konflikt zwischen einer Diktatur und einer Demokratie mit Ghadhafi solidarisiert», sagt Claudio Micheloni, der im Kanton Neuenburg wohnt und seit 2006 als Vertreter der Auslanditaliener im Senat sitzt. Frattini hatte gedroht, die Einreisesperre gegen libysche Staatsangehörige in den Schengenraum zu unterlaufen, wenn es der Schweiz nicht bald gelinge, den Streit mit Libyen zu beenden (TA vom Mittwoch).

Angesichts der italienischen Beziehungen zu Libyen sei es zwar verständlich, dass Frattini ein schnelles Ende des Konflikts herbeiführen wolle, sagt Micheloni. Aber er müsse die Stossrichtung seiner Bemühungen korrigieren und sich für eine ausgewogene Lösung einsetzen. Zusammen mit den Partei- und Ratskollegen Roberto Della Seta und Francesco Ferrante hat Micheloni



Claudio Micheloni: Solidarität mit Ghadhafi unanständig. Foto: Keystone

gestern eine parlamentarische Anfrage eingereicht. Darin wollen sie von Frattini wissen, ob die «offene Unterstützung für das diktatorische Regime von Tripolis» nicht «unangemessen und unangebracht» sei. Weiter fragen sie, welche Schritte der italienische Außenminister zu unternehmen gedenke, damit «die libysche Regierung die sofortige Freilassung des willkürlich inhaftierten Schweizer Max Göldi veranlasst».

René Lenzin, Mailand

Unterstützung für die Schweiz

Italienische Politiker kritisieren Frattini

Im Konflikt mit Libyen erhält die Schweiz Unterstützung aus dem italienischen Parlament. Drei Senatoren des oppositionellen Partito democratico (PD) kritisieren den italienischen Aussenminister Franco Frattini, der sich mit seinem Ultimatum an die Schweiz auf die Seite Libyens gestellt habe. «Ich finde es unanständig, dass sich Frattini in einem Konflikt zwischen einer Diktatur und einer Demokratie mit Ghadhafi solidarisiert», sagt Claudio Micheloni, der im Kanton Neuenburg wohnt und seit 2006 als Vertreter der Auslandsitaliener im Senat sitzt. Frattini hatte gedroht, die Einreisesperre gegen libysche Staatsangehörige in den Schengenraum zu unterlaufen, wenn es der Schweiz nicht bald gelinge, den Streit mit Libyen zu beenden («Bund» von gestern).

Angesichts der italienischen Beziehungen zu Libyen sei es zwar verständlich, dass Frattini ein schnelles Ende des Konflikts herbeiführen wolle, sagt Micheloni. Aber er müsse die Stossrichtung seiner Bemühungen korrigieren und sich für eine ausgewogene Lösung einsetzen. Zusammen mit den Partei- und Ratskollegen Roberto Della Seta und Francesco Ferrante hat



Senator Claudio Micheloni: Solidarität mit Ghadhafi ist unanständig. Foto: Key

Micheloni gestern eine parlamentarische Anfrage eingereicht. Darin wollen sie von Frattini wissen, ob die «offene Unterstützung für das diktatorische Regime von Tripolis» nicht «unangemessen und unangebracht» sei. Weiter fragen sie, welche Schritte der italienische Aussenminister zu unternehmen gedenke, damit «die libysche Regierung die sofortige Freilassung des willkürlich inhaftierten Schweizers Max Göldi veranlasst».

René Lenzin, Mailand